

# I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Zweiter Jahrgang.



Donnerstag.

(1826, N<sup>o</sup> 131.)

2. November.

## Die Brautfahrt.

(Fortsetzung von No. 130.)

„Wollen Sie nicht trinken?“ sagte schlaue Friederike, sich halb und halb aus seinen Armen windend.

„Trinken? Ja, das will ich,“ entgegnete der Junker, und ohne die edle Zeit erst mit Einschenken zu vertändeln, setzt er die nächste Flasche an, und thut einige mächtige Züge; aber plötzlich hält er an, sich corrigirend.

„Sakerlot, was hab' ich gethan! dem schönen Geschlechte gehört die Vorhand. Bitte tausend Mal um Verzeihung! Da, meine Schönste, bitte recht sehr, trinken Sie, und beweisen Sie dadurch, daß meine Unart mir vergeben ist.“ Und hiermit hielt er ihr die Flasche vor den Mund. — Friederike zauderte, aber ein Blick auf des Junkers brillantene Busennadel machte sie wieder gut: „Herr Leonardus Schwester Hummel, Herr auf Bremsenstein und Wespensfels als Bräutigam soll leben!“ rief sie und that einen Zug.

„Und das Fräulein Braut daneben!“ jauchzte der Glückliche, indem er die zweite Flasche ansetzte. „Engel — Liebling — Du — ich — Sie — Braut und Bräutigam!“ sprach er bald laut, bald durch die Zähne murrend, und stürzte nun mit der ganzen Schwere des Körpers an ihren Busen, dergestalt, daß sie auf den Sessel zurück fiel; er aber ließ sie nicht los, selbst da schon rauschend die Flügelthür sich geöffnet, und drückte, als er ihren Mund gefunden hatte, gerade den ersten Kuß der siedheißen Liebe darauf, wie Papa Uhu herein trat.

„Bravo Kinder!“ rief er ihnen zu, „bravo! wann ist die Verlobung?“

„Morgen!“ rief der Freudetrunkene.

„Morgen!“ rief Herr Uhu, und stürzte zur Thür hinaus; „morgen!“ rief das ganze Hausgesinde; „morgen!“ riefen entzückt die Gläubiger.

6.

Wo gehst du hin, mein Sohn? Ich weiß es nicht.

Herr Uhu von Eulenburg verfolgte seinen Zweck mit Windeseile. In der That mußte er es auch thun, denn wer bürgte ihm für die Standhaftigkeit seiner Tochter; wer für den Junker, der mit Stauen und Bedauern sah, daß in dem schönen Hause des Rathes weder Schweine noch Kälber, weder Gänse noch Enten, weder Schafe noch Hunde waren. Vater Uhu suchte daher so schnell als möglich von seinen sunbarmherzigen Gläubigern noch ein rundes Stümchen zur angemessenen Feier der Hochzeit aufzubringen, welches ihm auch unter tausendfältiger Wiederholung des Trostsprüchleins: „Mein Herr Schwiegersohn zahlt Alles!“ endlich gelang; und man säumte nicht länger, Vermählung, Hochzeit und Beilager zu vollziehen.

Der dazu bestimmte wichtige Tag war erschienen, und trotz der Widersprüche Friederikens setzte es der Papa durch, daß der Weg nach der Kirche zu Fuße gemacht wurde, damit die ganze Stadt Andäselwitz aus den Fenstern den imposanten Zug beschauen möchte. Nach einer Toilette von fünf Stunden steckte endlich das Fräulein in ihrem kostbaren Brautkleide.

Aber auch der Junker Hummel hatte nicht viel weniger Zeit gebraucht, um unter den Händen der Uhuschen Bedienten, die für das Fest eigens gemiethet waren, sich mit allem Zauber der Schneider-

künste zu beladen; wobei jedoch Niemand gegen seine eigenen Anordnungen das Geringste einwenden durfte.

Er war daher in einem Geschmacke ausgestattet, daß er ganz, wie der berühmte Marlborough auf die Frage: „Welche Mode ist das?“ hätte antworten können: „c'est à ma mode!“

Begleitet von der Sippchaft trat man den Weg nach dem Orte an, wo das gefährliche Ja! ausgesprochen werden sollte. Mit Grazie hatte der Junker dem Fräulein den Arm gegeben, und glaubte ein Fürst zu seyn, als er so an der Seite des schönen, wohlbedelgeborenen Kindes einher stolzirte. Sie aber, welche von Zeit zu Zeit ein leises Kichern hinter oder über sich vernahm, biß sich vor Aerger in die Lippen, wurde roth bis in die Ohren, was dem Herrn Bräutigam sehr wohl gefiel, und schlug die Augen nieder, wie ein blödes Bürgermädchen.

Da beugt der Zug um eine Ecke, und Junker Hummel, der immer mit zurück geworfenem Haupte, und selbst gefälligen Blicken rings um sich her sah, riß mit den Worten: „Da ist er ja, der ist's!“ sich von seiner Braut los, und lief aus Leibeskräften einem ganz einfach gekleideten Manne nach, nemlich dem aus dem zweiten Kapitel schon bekannten Schinkendiebe, der nun auch die Flucht ergriff, aber unter dem Geschrei: „Halt den Dieb! halt den Dieb!“ von dem Herrn Bräutigam verfolgt wurde. Nun wiederholte sich die schon beschriebene Scene, nur nahm sie ein anderes Ende. Denn als das seidene Beinleid auf beiden Knien abgesprengt war, lief Herr von Hummel wie ein Reh: der Dieb gerieth in Angst, stürzte in ein Haus, der Junker ihm nach, und — welch ein Anblick erwartet ihn da! — Mit gefalteten Händen liegt der Verbrecher vor ihm auf den Knien mit weinenden Augen also stehend:

„Ach, gnädiger Herr, erbarmen Sie sich eines Unglücklichen, der gewiß Ihres ganzen Mitleides würdig ist! Ja, ich habe Ihren Schinken gestohlen; aber wenn Sie mir in meine Wohnung folgen wollen, so sollen Sie ihn wieder zurück bekommen, und das grausame Schicksal hören, welches mich zu diesem schlechten Streiche gezwungen hat. Stürzen Sie mich nicht in's Verderben!“

Hierbei küßte er des Junkers Hand. Dieser, von so viel Neue gerührt, sagte, daß er mitgehen wolle, und hing sich, damit er ihm nicht zum zweiten Male entwiße, an seinen Arm.

7.

### Sieg der Kühnen List.

Der Schinkendieb führte den mitleidigen Junker durch manches Gäßchen und durch manchen Durchgang, bis sie endlich vor einem elenden Hause standen, an welchem jener die Glocke zog. Ein schwarzer Weiberkopf sah einen Augenblick zum Fenster herab, und das Thor öffnete sich, ohne daß man von innen Jemanden sah, der aufgemacht hätte. Man stieg eine gebrechliche Treppe hinauf, und gelangte in ein ziemlich nettes Zimmerchen.

„Wir sind zur Stelle,“ sprach der ehrliche Dieb! „O mein Herr! mein Erhalter! Retter meines Lebens! vernehmen Sie nun die Ursache meines Diebstahls, und ich bin überzeugt, Sie werden mein Unglück beklagen, Thränen der Rührung werden in Ihre Augen treten; aber — ich werde gerechtfertigt seyn.“

Ich beginne. Bald nachdem ich zur Welt gekommen war, ließ sich meine Mutter von einem alten und sehr gelehrten Manne mein künftiges Schicksal aus den Sternen lesen. Zwei Mal sieben Jahre sagte er, wird euer Sohn unter eueren Augen verweilen, dann aber wird er sich auf eine Kunst verlegen, welche zwar einträglich, aber manches Mal mit Lebensgefahr verbunden ist, die folgenden drei Mal sieben Jahre wird er bei Ausübung seiner Kunst bald reichlich, bald sparsam die Güter des Glückes genießen.

Aber das letzte dieser fünf Mal sieben Jahre, nemlich sein fünf und dreißigstes, das hat verwirrte Züge; doch will ich es euch entziffern. Nun beschrieb er ein Pentagon, und ein Heptagen auf dem magischen Tische, bezeichnete sie mit arabischen und hebräischen Buchstaben, stieß Zenith und Nadir gegen, und über, und nebeneinander, legte den Thierkreis um diese Figuren, und alsbald erschien auf dem magischen Spiegel das Bild, wo der Thierkreis meines Jahres abgelaufen ist, dort schwebte mein schwacher Lebensfaden; eine Schinke von fünf langen Fingern gehalten, zog ihn in das Leben hinein. Zwei reisende Wölfe suchten ihn hinaus zu zerrren, und der Gelehrte erklärte meiner Mutter: gelingt es euerem Sohne in dem letzten der fünf Mal sieben Jahre, aber nur gewiß vor gänzlichem Verlaufe desselben, eine Schinke zu stehlen, und ist er täglich sieben Schnitten davon, so kann er noch neun Mal sieben Jahre erreichen, wo nicht, so wird er am Ende seines fünf und dreißigsten Jahres unfehlbar von Wölfen zerrissen.“

(Beischluß folgt.)

### Die Schale des Regenbogens.

(Volksfage aus dem Lechthale in Tirol.)

Das war doch ein Hochgewitter, bezgleichen nicht so leicht gedacht wird“ sagte Konrad, indem er in die Hütte zum Vater trat, und seinen Hut sammt der Jacke von sich warf.

„Ich triefe wie eine Dachrinne am ganzen Leibe; das Vieh hat sich in das Gebüsch verkrochen, und die Hochgeier sind schreiend in ihre Felsenester gestattert. Mich hat's gerade am Ende der kleinen Alpe erwischt, und trotz meiner Bemühung und meines Laufens, unsere Hütte zu erreichen, war ich nicht im Stand, bis daher zu kommen. Hab' müssen neben dem kleinen Foch unter die dortige Felsenwand steh'n, bis der Platzregen sich verzogen hatte. Die schwarzen Wolken haben sich über die Säulingspitze gegen's Baierland hingewandt. G'nad Gott, da gibts gewiß einen schaurigen Hagelschlag.“ — „Ach! wenn's ein Mal über den Säulingskopf hinfährt, so ist nicht mehr große Gefahr, dort läßt's allzeit den Schrofen ganz weiß liegen, sagte der Alte, und trat vor die Hütte. —

„Schau ein Mal, Konrad, was für ein schöner Regenbogen! rief er dann aus, und zog die Mütze ab, steckte die Hände darunter und betete. — Konrad aber war ganz entzückt: o Vater, wie herrlich, wie schön die Farben! So blau und grün und roth! So einen hellen und farbigen Regenbogen hab ich seit vielen Jahren nicht gesehen.“ — „Pst! störe mich nicht!“ erwiderte der alte Hirte, sah schweigend gegen Himmel, und Thränen traten ihm in die Augen. Konrad aber blickte bald auf den Vater, bald nach dem Regenbogen hin, und stand ehrfurchtsvoll und andächtig von ferne. Eine Weile darnach kehrte sich der Vater gegen den Sohn, nahm ihn bei der Hand und sprach: Liebes Kind, du hast es in der Schule selbst gehört, was für eine liebevolle Bedeutung dieser Bogen am Himmel für uns Menschen hat. Jede Schönheit in der Natur ist für ein kindliches, frommes Gemüth ein heiliges Sinnbild des Himmlischen. Wer recht darauf achtet, der kann Gott nie vergessen, denn er sieht ihn ja täglich und stündlich um sich. Ich denke allzeit mit Freuden daran, was mir mein seliger Vater oder Mutter bei solchen Gelegenheiten erzählt und gesagt haben. Drum weil's mir frisch im Herzen geblieben ist, und mir in vielerlei Lagen Trost und guten Muth gegeben hat, so hoff' ich's auch von dir: Höre, was mir mein Vater vor vielen Jahren auf der nemlichen Alpe vom Regenbogen für eine Geschichte erzählt hat.

Es sehen ein Mal, so sagte er, zwei unschuldige Kindlein in den Wald gegangen, Erdbeeren zu suchen. Wie sie dort gegen den Brandkopf hinaufflogen, überfiel sie ein starkes Gewitter. Die Kleinen fürchteten sich sehr, flüchteten erschrocken unter die Bäume des Waldes, und kreuzten sich und sprachen die Gebete, die sie ihre Mutter gelehrt hatte, wenn ein großes Donnerwetter mit Blitzen und Krachen hereinbrach.

Der Sturm verzog sich bald, und es erschien ihnen gegenüber ein glänzender Regenbogen in den Wolken, wie dieser da, und reichte bis auf den Boden. Die erfreuten Kinder vergaßen darüber die Erdbeeren und Alles, und liefen, weil es ihnen dünkte, der farbige Bogen seye gar nahe da, so schnell sie konnten, zu ihm hin.

Und es dauerte auch gar nicht lang, so kamen sie in eine freie, ausgehaune Waldgegend, über die sich das schimmernde Farbenspiel des Regenbogens hinzog. Iht haben wir ja bald den schönen Streif, riefen die Kleinen, und nahmen einander bei der Hand, und liefen schneller. Aber je näher sie kamen, desto bleicher wurden die Farben, und verschwanden am Ende ganz. O weh, iht vergeht's! sagten sie zu einander, und schauten sehrend dem immer mehr schwindenden Glanze nach. Als sie denn nichts mehr sahen, fing es sie an heftig zu dürsten, und sie sehnten sich nach einer Quelle, oder nach frischen Beeren. Sieh, da fanden sie auf ein Mal eine ganze Strecke, die so voll der schönsten Erdbeeren war, daß sie ihnen wie ein scharlachrothes Tuch vorkam. Sie pflückten sich ihre Körblein voll und aßen sich satt. Als sie nach Hause gehen wollten, und noch vorher das hübsche Plätzchen anschauten, um es bald wieder zu besuchen, sahen sie etwas im Grase glänzen. Sie liefen hin und o Wunder! was war da? Eine kleine Schale vom reinsten rothen Golde, wie die Farbe des Regenbogens war, lag auf der Erde, und in ihr funkelten gelbe, grüne, veilchenblaue und allerhand buntfarbige Perlein, und gaben einen so schönen Schein von sich, daß die Kindlein anfangs verwundert stehen blieben, und sich die Schale nicht anzurühren getrauten. Endlich bückten sie sich dazu nieder, hoben sie auf, und eilten voll Freude über ihren schönen Fund nach Hause, um ihr Glück den lieben Aeltern zu zeigen. Unterwegs begegnete ihnen ein ehrwürdiger alter Mann mit schneeweißen Haaren und einem silberfarbenen Barte.

(Beischluß folgt.)

## Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Wien, 27. Oktober 1826.

Die Kunstausstellung, die in den abgewichenen Monaten im Gebäude der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna Statt fand, gewährte durch Mannichfaltigkeit der zur Schau ausgestellten Miniatur- und Wasserfarben-Gemälde, Kupferstiche, Steindrucke, Zeichnungen, Stickerien, Landschaften, Portraits und historischen Gemälde einen hohen edlen Genuß. Voll Feuer und Leben mit herrlichen Gruppierungen sind *Habermann's Bataillen*-Stücke, meisterlich und geistvoll behandelt, die Miniatur-Portraits von *Lieder*, *Leybold* und *Ender* — von unbeschreiblich wunderbarer Wirkung *Livier's* Kapuziner Klostergarten — treu und lebendig *Steinfeld's* Gebirgsgegenden aus Oberöst. und Kärnthn, und schauerlich melancholisch die italienischen Waldpartien mit dem fern gelegenen glimmenden *Besuv*, vom Gallerie-Direktor *Rebell*. Unter den historischen Gemälden zeichnet sich eine Scene aus dem Stilleben *E. S. Ferdinands* und der schönen *Phil. Welfer*, von *Fendi*, dann die heiligen drei Könige auf der Fahrt nach *Bethlehem* von *Kupelwieser* durch Korrektheit, Wahrheit, technische Form und gleich schöne Ausführung vorzüglich aus.

Ohnlängst gab *hr. Wesehny*, Erfinder des ersten deutschen Dampfgeschüßes eine Produktion auf der bürg. Schießstätte, die bei dem zahlreich versammelten Publikum Staunen erregte, und vollen Beifall fand. Er schöß nämlich aus einem nach verjüngtem Maßstabe erzeugten modellartigen Geschüße, innerhalb einer Minute durch die Gewalt des Wasserdampfes über 70 kleine Kugeln auf eine aufgestellte Bretterwand mit solcher Gewalt, daß diese gänzlich zerplittert, Löcher von 6 bis 8 Zoll im Durchmesser wahrzunehmen ließ.

Der vielseitig gebildete hochgelahrte Pudel *Jido savant*, welcher im *Vahöhe* zum röm. Kaiser — und später im *Josephstädter* Theater seine viehisch-menschlichen Künste producirt, hat *Wien* sammt seinem Heren und Erzieher verlassen. *Zammerschade*, daß dieser vierbeinige Escamoteur in den schönen Redekünsten es nicht weiter als bis zur „*Mama*“ gebracht hat. Auf dieses Phänomen sibirischer Genialität folgte *hr. Lebesnier* aus *Paris* um das wiener Publikum durch seine ungewöhnliche Stärke zu vergnügen. Mit unglaublicher Kraft trägt dieser neue *Hercules* auf seinem Rücken eine Last von 1800 Pfund und mit 50, 100, und 150 pfündigen Gewichten läßt er die Flöte, und mit einem großen schweren Tisch auf welchen 2 *Grenadire* sitzen, und den er mit den Händen trägt, tanzt er so grazios wie eine *pariser Soloränze* in auf der Bühne herum. Nicht minder bewundernswert sind seine mimisch-plastischen Darstellungen nach großen, in Kunst Akademien aufgestellten Meisternwerken. Man muß diesen herrlich gebauten Mann selbst sehen, um von seiner kräftigen Muskulatur den gehörigen Begriff zu bekommen. Der königl. bair. Schauspiel-Direktor *Carl*, Kompagnon der *henslerischen Erben*, gegenwärtiger Pächter des k. k. pr. Theat. an der *Wien*, hat ihn auf ein Jahr engagirt — nicht aber als *Contifessenreißer*, wie sie leicht glauben könnten — sondern als *Maschinist*, in welcher Eigenschaft er mehrere Jahre bei einem Theater in *Paris* angestellt war.

In dem kleinen k. k. Redouten-Saal gibt seit Kurzem ein junger physikalischer Künstler, Namens *Ludw. Döbler*, Beweise seiner Geschicklichkeit. Wiewohl seine Kunststücke größtentheils Nachahmungen größerer Meister sind, so hat er dennoch ziemlichen Zuspruch und Beifall.

An unserm Theaterhimmel zeigten sich seit meiner letzten Korresp. Nachricht viele neue Erscheinungen. Im *Burgtheater* sahen wir außer den herrlichen Gastspielen der *Mad. St.ich* von *Berlin*, noch nachstehende neue Stücke. — „*Die Tochter der Luft*“, eine myth. Trag. nach *Calderon* von *Raupach* — die erste *Liebschaft*, *Lustsp.* in 1 Akt; dann, — *der Todte in Verlegenheit*, *Lustsp.* in 2 Akte, beide nach dem *französischen*. — Die *Tragödie* und das einaktige *Lustspiel* *gesiel*, der *Todte in Verlegenheit* setzte das Publikum und die Schauspieler in *Verlegenheit*. — Im *Kärntnertheater* hat die *französische Dreiergesellschaft* ihre Vorstellungen beendet, und ich glaube, es wird sich Niemand darüber grämen — dagegen machen die *deutschen Opern*: „*die weiße Frau*“ — „*der Maurer*“ und „*die umgeworfenen Kutschen*“ volle Häuser. Das neue *Diversifement*: die *Nachtwandlerin* von *Ph. Taglion* war so dürftig und mangelhaft, daß man es mit vollem Recht die Frucht eines *Nachtwandlers* hätte nennen können, das große *Ballet*: „*die Portugiesen in Indien*“ von der *Erfindung* des *Sen. Salvatore Taglion* hingegen, ist eine großartige vorreffliche Komposition, die an Tänzen, Kostüm und Dekorationen nichts als die *Hinweglassung* der *Krippenspiel* ähnlichen *Seejagd* zu wünschen übrig läßt. *Moscheles*, gab in diesem Theater vorgestern *Koncert* — er spielte Kompositionen von ihm und das sey genug. Das *Burg-Theater* hat durch den *Tod* der *Ue. Weber* ein sehr brauchbares *Mitglied* verloren. *Ihrer* Leiche folgten viele *hundert Menschen*, — sie genoß die *allgemeine Achtung* — alle diejenigen, welche sie näher kannten, betrauren ihren frühen *Verlust*! — Im *Leopoldstädter Theater* sahen wir zum *Benefice* des *Kapellmeisters Drechsler*, ein neues *Singspiel*: „*die Abenteuer nacht*“ vom *Schauspieler Johann Lang*. — Wenn doch die *Schauspieler* das *Dichten* den *Dichtern* überließen, denn nicht jeder ist *berufen*, wie *Raimund* einen „*Diamant des Geisterkönigs*“ zu schreiben. — Das zu *Sartory's* *Vortheil* gegebene neue *Jeenspiel* von *Ad. Bäuerle*: „*Glück in Wien*“ ist ein recht *heiteres*, *effektvolles Stück*, das seiner *patriotischen Beziehungen* wegen, *bejandert* *gesiel*, zu welchem, *hinsichtlich* des *Gefallens* die *neue Pantomime* „*Chevalier Sasa*“ einen *tüchtigen Gegenlag* bildet — dieses *Tanzwerk* ist ein *Magout* aller *aufgetischten* und *längst verschollenen Pantomimen*, ohne *Satz* und *Pfeffer*.

(Beschluß folgt.)

### Flüchtige Notiz.

Bei den unlängst beendeten *Federkrieg* zwischen den zwei gelesesten *pariser Blättern*: die *Duotidienne* und die *Feuille*, hatte sich die *letzte* mehrere *bedeutende geographische Fehler* zu *Schulden* kommen lassen. Bei *Abschließung* des *neuen Kontrats* hat daher das *Ministerium* befohlen, in *dieselben* als *Klausel* einzuschalten, daß die *Redaktion* der *Feuille* sich ein *ordentliches geographisches Wörterbuch* anschaffe.